

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen (sch 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirthschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 257.

Dienstag den 2. November.

1897.

Für die Monate November und Dezember werden noch Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Die Klärung der politischen Lage.

Fast könnte man sagen, wider Erwarten, ist in der Frage der Reform der Militärstrafprozessordnung eine bedeutungsvolle Fortschritt zu verzeichnen. In Folge einer längeren Konferenz, welche der Kaiser mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe gehabt hat, war der offizielle Telegraph in der Lage, anzukündigen, daß das Plenum des Bundesraths demnächst in die Beratung dieser Vorlage eintreten werde — was die Hauptfrage ist, — daß die Vorlegung des Gesetzentwurfs an den Reichstag gesichert sei. Daraus ergibt sich, daß die Meinungsverhältnisse, welche bisher die Förderung der Sache verhindert haben — der Entwurf einer Militärstrafprozessordnung ist am 16. October 1896, also vor einem Jahre dem Bundesrath zugegangen — beseitigt sind. Eine Entscheidung wurde allseitig erwartet, seitdem bekannt geworden ist, daß Fürst Hohenlohe während seiner letzten Abwesenheit in Süddeutschland sich also geäußert hat: „Ich kann und will nicht mit leeren Händen vor den Reichstag treten, hoffe aber, daß noch etwas Brauchbares zu Stande kommt.“ Angesichts dieser Äußerung ist die Versicherung, daß eine Kanzlerkrisis überhaupt nicht vorhanden habe, bedeutungslos. Fürst Hohenlohe war offenbar entschlossen, vor dem Zusammentritt des Reichstags eine Entscheidung darüber herbeizuführen, ob der Gesetzentwurf dem Reichstag in der nächsten Session vorgelegt werden solle und fernhin war er entschlossen, im Falle das nicht geschehen könne, auf seine Demission zu verzichten. Zu der That, die Erklärung, welche er am 18. Mai v. J. auf die Anfrage Liebers in der Reichstagsabgelegenheit hat, machte ein andres Verhalten unmöglich. Fürst Hohenlohe sagte damals: „Es ist allgemein anerkannt, daß unsere Militärstrafprozessordnung der Verbesserung bedarf und daß die deutsche Armee ein einheitliches Strafgerichtungsverfahren nicht entbehren kann. Das hat dazu geführt, daß schon vor längerer Zeit, wie Sie wissen, mit der Ausarbeitung einer neuen Militärstrafprozessordnung begonnen worden ist. Der Entwurf einer solchen ist nunmehr so weit vorbereitet, daß ich die bestimmte Erwartung hegen darf, denselben im Herbst dieses Jahres dem gleichgebenden Körper des Reichs vorlegen zu können. Derselbe wird — vorbehaltlich der Besonderheiten, welche die militärischen Einrichtungen erfordern — auf den Grundrissen der modernen Rechtsanschauungen aufgebaut sein.“ Die Reform ist bekanntlich schon in der Reichsverfassung vorgesehen; fast alle Reichsminister, die das Reich gehabt, haben die Notwendigkeit der Reform anerkannt; aber keinem von ihnen ist es gelungen, die kaiserliche Ermächtigung zur Vorlegung eines Entwurfs an den Bundesrath, geschweige denn an den Reichstag zu erlangen. Angeht der obigen Erklärung muß man auch annehmen, daß, wenigstens nach der Auffassung des Fürsten Hohenlohe, der Entwurf, den der Bundesrath demnächst beschließen wird, „etwas brauchbares“ enthält, mit anderen Worten, daß derselbe auf den Grundrissen der modernen Rechtsanschauungen aufgebaut sein wird. Die Frage kann nur sein, ob auch nach Ansicht der Mehrheit des Reichstags die „modernen Rechtsanschauungen“, d. h. die Mündigkeit und Oeffentlichkeit des Verfahrens,

die Selbständigkeit der Militärgerichte u. s. w. nur insoweit beschränkt sind, als das die militärischen Einrichtungen erheischen. Ueber das richtige Maas in dieser Hinsicht eine Verständigung zwischen Bundesrath und Reichstag herbeizuführen, wird Sache der parlamentarischen Verhandlungen sein. Jedenfalls darf man hoffen, daß die Prophezeiung, welche der frühere Minister des Innern, Herr v. Köller, der infolge seines Widerstandes gegen den kriegsministeriellen Entwurf im Staatsministerium zurücktreten mußte, im April v. J. in einer Wählerversammlung in Gammeln ausgesprochen hat, nämlich die, daß der Entwurf einer Militärstrafprozessordnung, falls derselbe überhaupt an den Reichstag komme, für die Liberalen nicht annehmbar sein werde, nicht in Erfüllung geht. Man erinnert sich, daß vor einigen Monaten eine halbamtliche Stimme erklärte, Fürst Hohenlohe werde den Reformentwurf dem Reichstag nicht vorlegen, wenn derselbe den modernen Rechtsanschauungen nicht entspreche. Inzwischen das ist eine spätere Sorge. Für den Augenblick ist die Hauptsache die, daß Fürst Hohenlohe in den Stand gesetzt wird, seine im Reichstag in dieser Richtung abgegebene Zusage besser zu erfüllen, als ihm das bezüglich der Aufhebung des Verbindungsverbotes zwischen politischen Vereinen möglich gewesen ist. Die Konfliktpolitiker haben das Verschieben versucht, die Reform zu Falle zu bringen und dem Reichskanzler zum Rücktritt zu zwingen. Aber diese Arbeit hinter den Coulissen ist wieder einmal vergeblich gewesen. Zu der Vorlage betreffend die Entscheidung ungeschuldig Verurtheilter, welche die wichtige Frage der Inzidenz zur Erledigung bringt, gestellt sich nun auch die Reform der Militärstrafprozessordnung, welche die große Mehrheit des Reichstags schon seit 1870 immer und immer wieder verlangt hat.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Dauerung der des oesterreichischen Abgeordnetenhanfes hat mit einem Erfolge der deutschen Opposition geendet. Volle 27 Stunden zog sich ein in den Annalen des Parlamentarismus nahezu unerhörtes Schauspiel hin, bis endlich die Mehrheit mürbe wurde. Dabei wurde beiderseits mit großer Erbitterung, Hartnäckigkeit und Standhaftigkeit gekämpft. Nur ein Opfer zählte die Verlustliste des parlamentarischen Schlachtfeldes. Während einer Unterbrechung wurde der polnische Abg. Blazowski ohnmächtig und mußte gelobt werden. Die Deutschen haben es erreicht, daß die erste Lesung des Ausgleichsprojekts noch nicht abgeschlossen worden ist. Die nächste Sitzung findet erst am Donnerstag den 4. November statt. Graf Badeni ist um eine Hoffnung ämer, er kann dem Monarchen bei dessen Rückkehr aus Budapest nicht die vollzogene erste Lesung der Ausgleichsvorlage präsentieren, wie er wohl im Stillen gewünscht und erwartet hatte. — Ueber Auserklichkeiten der langen Sitzung entnehmen wir einer Schilderung der „N. Fr. Pr.“ noch folgendes: Die Rechte machte sich die Sache leicht. Während Dr. Lecher sprach und die Opposition durch Lärm und Zwischenrufe die Sitzung verzögerte, weilten die Abgeordneten der Rechten am Buffet und in den Nebenräumen des Hauses. Ihre Aufpasser im Saale verständigten sie von den Vorgängen. Man hatte alle Stühle und Bänke in den Couloirs und im großen Empfangsaale zu Schlafstellen hergerichtet; die galizischen Bauern lagen mit ihren hohen Stiefeln auf den langen Bänken, das Gesicht mit einem Taschentuch zugedeckt und schnarchten. In einigen Zimmern hatten sich Abgeordnete der Rechten Spieltische aufstellen lassen, an denen dem edlen Whist gehandelt wurde. In den Bouloirs wurde geraucht und conversirt. Nur wenn der Lärm im Saale nach außen drang, lief ein Theil der Rechten in den Saal, um das geschätzte Präsidium zu bedecken. Die Galerien waren

bis in die ersten Morgenstunden mit einem eleganten Publikum überfüllt, das nicht vom Plaque wich. In den Restaurationsräumen wurde immer fröhlich servirt. Es wurden bis zum Morgen vierzehn Hektoliter Bier und ein Hektoliter Wein angesetzt. Der Morgen kam und man frühstückte im Hause. Niemand ging vom Plaque, die Erregung regte über die Müdigkeit, und je weiter der Morgen vorschritt, desto enpörter wurde die Linke, desto zäher in der Durchführung ihrer Nothwehr, desto tosender wurde der Lärm im Hause und desto schärfer die Angriffe wider das Präsidium und die Regierung. Graf Badeni war bis spät nachts im Hause geblieben. Ein Theil seiner Hochzeitgäste — er beging die Vermählung seiner Tochter — erschien nach Mitternacht auf der Galerie, um Zeugen des vermeintlichen Triumphes des Grafen Badeni zu sein. Als gegen 7 Uhr morgens die Linke fragte: „Wo ist denn der Badeni?“, rief der Abg. v. Willeke: „Der schläft im Daunbett, während wir hier wachen müssen!“ und der Abg. Wolf: „Wenn ich das gewußt hätte, dann hätte ich mir wenigstens ein Zainbüffel mitgenommen.“ (Heiterkeit.) Später rief ein Abgeordneter den polnischen Vizepräsidenten an, er möge doch eine Pause eintreten lassen, damit die Abgeordneten sich waschen können; als Abrahamowicz abiehnte, erlöste ein Ruf: „Natürlich, waschen, das brauchen die Polaken nicht!“ — Der Besuch Goluchowski beim König von Italien in Monza ist nach Meldungen römischer Blätter am 6. November zu erwarten, an demselben Tage dürfte auch Minister die Kubini in Monza weilten.

Italien. Wie dem „S. T.“ aus Rom gemeldet wird, veröffentlicht die „Tribuna“ den Inhalt eines demnächst in der Londoner „Minuten“ erscheinenden Artikels von Crispi mit demselben Titel wie der bekannte sensationelle Artikel in der „Nuova Antologia“. Crispi fragt, welches die Absichten der franco-russischen Allianz seien, und bemerkt, falls die geheimen Pläne des Jaren und Jantzes nicht ergründet werden, so läuten die beiden Regierungen zur Verhängung Europas den Allianzvertrag veröffentlicht, wie dies Deutschland und Oesterreich 1888 thaten. Crispi leugnet abdam das Recht Frankreichs, auf die Klagebeilage des Vertragens zu spekuliren. Die beiden Provinzen befinden sich unter deutschem Regimente sehr wohl. Während man in Paris Rache brüht und die Stange der Stadt Straßburg mit Kränzen schmückt, jubelt man in Straßburg und Metz dem deutschen Kaiser zu. Die Bevölkerung der zum alten Vaterlande heimgekehrten Provinzen bezeigt keinerlei Lust, sich von Deutschland wieder zu trennen. Dafür hat die Pariser Regierung, um Straf-Verbindungen zurückzuerbieren, heute einen vollkommenen Allianz gefunden. Inzwischen hat der Zar zu diesem Unternehmen seine Einwilligung sicher nicht ohne eine Gegenleistung erteilt. Der auf unbedingtem Ehrgeiz beruhende Zwiesund muß also zum Krüge führen. Dasselbe wird man von der Tripelallianz niemals sagen können. Frankreich will keine verlorenen Provinzen zurück, und Rußland verlangt für seine Beihilfe dazu den Besitz Konstantinopels. Auch vergesse man nicht, daß Rußland schon 1888 zum Friedensbrüche die Hand geboten hätte, wenn nicht Italien die Initiative zur freundschaftlichen Beilegung ergriffen hätte.

Frankreich. Die französische Deputirtenkammer nahm am Freitag den Gesetzentwurf, betreffend das Uebereinkommen mit Japan an und zog den Antrag Goblets auf Wiederherstellung des Liffenferntiniums in Erwägung. Der Minister des Innern Barthou erklärte, die Regierung werde das Wesentliche des Antrages bekämpfen, sie stimme aber zu, daß derselbe in Erwägung gezogen werde. Abdani wurde die Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend den postkassen Seebienst zwischen Frankreich, Alger, Tunis, Tripolis und Marokko vorgenommen. —

Wenn die Verdauung als gut

Sie finden für die Verdauung

Sie finden für die Verdauung

Wurzeln und Wurzeln

Wurzeln und Wurzeln

Der vollständige Waaren-Ausverkauf von Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe ist seit Sonnabend den 30. October eröffnet. M. Goldstein, Merseburg, Hofmarkt 6.

Reichskrone zu Merseburg
Dienstag den 2. November 1897
**Vorletztes Gastspiel
des Assaral-
Opern-Ensembles**
Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper in 3 Aufzügen von Gioacchino Rossini.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf b. Hrn. Geogr. Schütze jun.,
H. Ritterstr. 18.
Mittwoch den 3. November
**Letztes Gastspiel.
„Der Blitz“.**
Komische Oper von Galop und
Die Nürnberger Puppe.
Komische Oper von Plam.

Café Bellevue.
In meiner am Mittwoch den 3. November
festfindenden
Kirmes
lade hierdurch nochmals freundlich ein.
Schaustellung
H. Cronc.
Restaurant Bräuhaus Adler.
Mittwoch Schlachtfest.
L. Wassermann.

H. Kämmer's Restauration.
Morgen Mittwoch
Schlachtfest.
Hôtel halber Mond.
Mittwoch Abend
Gute mit Reerettig.

Vogel's Restauration.
Morgen Schlachtfest,
Mittwoch feilich 8 Uhr Weißfleisch.
Zur Infirmität.
Morgen Mittwoch
Schlachtfest.
H. Rindolph.

Hoffischerei.
Heute Dienstag Abend Salzknochen.
Hubold's Restauration
Heute Dienstag
Schlachtfest
Dienstag

hansschlachte Wurst
Bielzig, Lindenstraße 12.
Dienstag
Schlachtfest
bei
F. Bahn.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
**Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel der
Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Heilkräutern, die bei Magenleidenden alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verderblichen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, äbenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden am so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt, und deren unangenehme Folgen, wie **Versteimmung, Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutankamungen in Leber, Milz und Harnblase (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein weich und gelind beseitigt. Kräuter-Wein befreit jedwede **Unreinlichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gebärden.

Sageres, brüdes Aussehen, Blutmangel, Gicht, Ödem sind die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser, Abspannung und Gemüthsverwirrung**, sowie häufigen **Kopfschmerzschlaflosen Nächten**, stehen oft solche Kranke langsam dahin. **Der Kräuter-Wein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, belebteigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Gebrauchsanweisung für jeder Flasche beigegeben.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen a M. 1,25 und 1,75 in Merseburg, Leuchtturm, Mücheln, Schöffstadt, Teuschenthal, Querfurt, Schraditz, Döllnitz, Müthen, Marktansicht, Dürrenberg, Weiskensels, Halle, Leipzig u. s. w. in den Apotheken.
Wird verwendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig**, Weststraße 82, drei und mehr Flaschen 8 Liter-Wein in zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands port- und frachtfrei.
Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-wein 40,0, Weinsäure 100,0, Glycerin 100,0, Ruchstein 240,0, Cerealiensaft 150,0, Kirschst. 320,0, Feindel, Weiss, Selenenanzug, amerik. Reinzucker, Enzianwurzel, Kalmswurzel je 10,0.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.



Montag den 8. November, 8 1/2 Uhr abends
im Saale der „Reichskrone“

Männer-Vortrag
von Herrn **Kirsten-Weiskensels.**
Montag den 15. November, 8 1/2 Uhr abends,
im Saale der „Reichskrone“

Frauen-Vortrag
über **Kinderverziehung von Frau Anna Schulz** — Zeitz.
Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pf. an der Kasse.
Der Vorstand

Wöblirte Schlachtfeste offen | **gewandten Schneidemüller**
an die Kretzelestraße 10 III. | an die Kretzelestraße 10 III. | **F. W. Senf.**

Gesucht wird der sofort oder bald thätiger, energischer, unflüchtiger und fleißiger

Berksmeister,
welcher sowohl im allgemeinen Maschinenbau als auch ganz besonders im Bau von Maschinen für die Ziegelei- und Cementwerke (insbesondere die einschlägigen Breiten) durch eigene Erfahrung ist. Referent muß als Werkmeister bereits thätig gewesen und das Accorrespondenz kennen. Branchenkenntnis unerlässlich.
Off. u. N. d. Lebens- u. d. Gehaltsverhältnisse an die Exped. d. Bl. u. O. K. erbeten.

Ein junges Mädchen als **Aufwartung** für den ganzen Tag wird gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein **oderestliches Dienstmädchen** für Küche und Hausarbeit, welches sich als **Verkäuferin** in einer Bäckerei eignet, bei 60 Thaler von 15. Nov. oder 1. Dezember gesucht. Zu erfragen **Verbreiterstraße 11.**

Zur Mübenernte werden
Hd. Klaus.
sodort angenommen, welche nach Ausfluß der dauernde Winterarbeit haben.

Ein Mann Mitte 40er Jahre, irrend welche seine **Verhäftigung als Contor- oder Kassisten** oder dergleichen Stellen, auch Contorist thätig sein erwünscht. Näheres sagt die Exped. d. Bl.

Aufforderung.
Dieserje Berlin, welche am 29. October ein Paket vom **Führmann Seibide** für Herrn **Hilfenheim**. Sturm abholte und nicht abgegeben hat, wird aufgefordert, dasselbe bis zum 2. November **Schmelstraße 6** abzugeben, widrigenfalls dieselbe gerichtl. bekannt gemacht wird.

Womte und niedrige Marktwerthe
vom 24. bis mit 30. October 1897.

Wagen, pro 100 Stk.	15,50 bis 16,50
Roggen, do.	15,20 bis 14,20
Gerste, do.	20,00 bis 15,00
Hafer, do.	16,00 bis 14,00
Erbsen, do.	20,00 bis 16,00
Linse, do.	30,00 bis 12,00
Bohnen, do.	20,00 bis 14,00
Kartoffeln, do.	5,30 bis 5,00
Müblbleich (von der Keule), pro Mito	1,40 bis 1,30
Schweinefleisch, pro Mito	1,20 bis 1,10
Sammelfleisch, do.	1,30 bis 1,20
Kanfleisch, do.	1,30 bis 1,20
Butter, do.	2,40 bis 2,40
Eier, pro Schod	5,20 bis 4,80
den, pro 100 Mito	6,00 bis 5,50
Stroh, do.	4,00 bis 3,00

Marktpreis der Ferkeln
in der Woche
vom 24. bis mit 30. October 1897
pro Stück 4,00 — M. bis 13,50 M.

Am 13. November findet die **Ziehung der Meher Somban-Lotterie** statt mit boaren Hauptgewinnen von **50 000 Mark**, **20 000 Mark**, **10 000 Mark** u. s. w. Preis des Looses nur **3 Mark 30 Pf.** Ebenso findet vom 16. bis 18. December die **Ziehung der Großen Badener Verlosung** statt, in welcher **2000 Gewinne** im Werthe von **30 000 Mark**, **10 000 Mark**, **3 000 Mark** u. s. w. zur Entscheidung kommen. Das Loos dazu kostet nur **1 Mark**. Näheres ist aus dem der festigen Nummer beizugebenden Prospekt zu ersehen.

Siezen eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Die Meinung, daß mehreren Eisenbahndirectionen von der zuständigen Militärbehörde nicht mitgeteilt worden, daß bei eintretender Mobilmachung der gesamten Armee der dortige Wagenpark schlechterdings zur Ausföhrung des Fahrplans nicht ausreichen würde, wird auch vom Reichsanwalt als völlig erdichtet bezeichnet. Auch sei es unwar, daß der Wagenpark der preussischen Staatsbahnenverwaltung zur Durchföhrung des Mobilmachungs-Fahrplans nicht ausreichte.

Bezüglich der Währungsfrage erklärte der englische Schatzkanzler, Hicks-Beach, am Donnerstag Abend in einer Rede zu Bristol, weder die Regierung noch die Bank von England dürfe auch nur für einen Augenblick irgend einer Sache zustimmen, welche den Goldvorrath im Lande schädigen könnte, ganz gleich ob es sich um das in der Reserve oder im Umlauf befindliche Gold handle.

Provinz und Umgegend.

Halle, 31. Oct. Unser geschätzter Mitbürger, Herr Geheimter Medizinalrath Professor Dr. Alfred Gräfe verläßt uns morgen für immer und siedelt nach Weimar über. Wegen Krankheit war der berühmte Augenarzt genöthigt, schon vor 5 Jahren seine segensreiche Thätigkeit als Director der hiesigen Königl. Augenklinik niederzulegen, seit dieser Zeit unterhält er nur noch seine Privat-Augenheilanstalt. Wie vielen Tausenden hat der stets freundliche Arzt in den langen Jahren seiner Thätigkeit hier ihre Leiden beseitigen bezw. lindern helfen; nicht wenige Operationen sind ihm geglikt. Er verstand es, ob seines liebenswürdigen, bescheidenen Auftretens sich die Liebe Aller zu erwerben, die mit ihm in Verbindung traten. Darum wird sein Scheiden von hier sehr bedauert.

Halle, 31. Oct. Otto Devriens volkstümliches Drama „Luther“ erlang bei seiner Erstausföhrung gestern in unserer Stadt einen überaus glänzenden Erfolg. Das genaltige Ensemble des Festspiels, aus ca. 240 Studirenden der hiesigen Universität und Halle'schen Einwohnern zusammengelezt, steht unter der bewährten Leitung Hugo Edwards, des bekannnten Lutherdarstellers, der auch hier die Gestalt des großen Reformators auf das Würdige repräsentirte und in Frau Hauser-Bursta als Katharina von Bora eine vortheilhafte Partnerin gefunden hat.

Eilenburg, 1. Nov. Auf Bahnhof Eilenburg fuhr gestern Abend 9 Uhr 30 Min. dem ausdrücklichen Befehle des Stationsbeamten und der beistehenden Weichensteller zuwider und obwohl die Signale, wie er selbst erklärt hat, die Fahrt verboten, der Führer einer leeren Locomotive auf den Einfahrtsweg des von Döben kommenden Personenzuges 406 und diesen in die Flanke. Es wurden zwei Wagen umgeworfen, die Locomotive und 5 Wagen beschädigt, 4 Reisende und der Locomotivführer des Personenzuges schwer und 23 Personen leicht verletzt.

Hohenmölsen, 29. Oct. Wie verlautet, soll in den nächsten Tagen die landespolizeiliche Abnahme der Bahnlinie Deuben-Corbetha erfolgen. So wohl man nach einer Meldung des „W. Kreisbl.“, daß darauf bald die Eröfnung der Bahnstrecke für den Personen- und Güterverkehr stattfinden wird.

Wrißschöna (Saalkreis), 29. Oct. Bei der heute in den Revieren Rahnitz, Wrißschöna und Wesenitz abgehaltenen Treibjagd wurden von 45 Herren in 4 Treiben 245 Hagen, 8 Rebhühner und 1 Fasan zur Strecke gebracht. Das Resultat stand nach der Hall. Ztg. gegen das Vorjahr, wo über 300 und gegen das vor 2 Jahren, wo gegen 5 0 Hagen erlegt wurden, zurück. Auch aus anderen Gegenden werden Klagen laut über geringere Beute bei Treibjagden als sonst.

Cera, 30. Oct. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte heute den Handarbeiter Franz Heßschläger wegen Raubmordes, begangen an dem Viehhändler Bahnmann bei Lobenstein am 9. Sept., zur Todesstrafe.

Leipzig, 28. Oct. Die Halle der Stadt Leipzig auf dem Ausstellungsplatze ist jetzt ihres bisherigen Inhalts entleert worden, und man hat mit der Einräumung der Gewinne der Ausstellungs-Lotterie begonnen, die hier bis zur Verloosung aufbewahrt blieben.

Leipzig, 31. Oct. Gestern Vormittag in der ersten Stunde ist in der Goethestraße eine zu Besch hier anfällige 75 Jahre alte Vantdirectorwitwe aus Halle von einem Schlaganfall betroffen worden und kurz darauf

in der Sanitätswache, wohin man die Erkrankte brachte, verstorben. Der Leichnam der so unerwartet aus dem Leben geschiedenen Greisin wurde nach der Leichenhalle des Johannfriedhofes überführt.

Niedelsdorf, 28. Oct. Der Bürgermeister A. hier, hatte befanntlich vor einiger Zeit den ihm befreundeten Landwirt H. aus Verschen auf der Jagd erschossen, wofür er von der Strafkammer bei Würdigung aller Milderungsgründe in eine dreitägige Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist. Um nun der Entschädigungsfrage zu entgegen, hat der unglückliche Schütze mit den Hinterbliebenen des Getötenen einen Vergleich abgeschlossen und denselben eine Abfindungssumme von 4.000 Mark auszahlen sich verschlikt.

Aus Thüringen, 27. Oct. Der letzte Nothstand der Weberbevölkerung im nördlichen Thüringen rief u. a. auch die Maßregel ins Leben, Söhne der Weberfamilien davon abzubringen, wiederum das Webergewerbe zu ergreifen. Dies Ziel verfolgte besonders auch eine vom Pfarrereine der Grafschaft Hohenstein zu diesem Zwecke eigens eingesetzte Commission, der zur Durchföhrung des letzteren aus staatlichen, provinziellen, Kreis- und Privatmitteln Gelder zu fließen. Für die Lehrlinge der Weberöhne in anderen Handwerkszweigen wurden Jahresprämien zu 30, 25 und 20 Mark ausgesetzt. Die Bewerbungen um die letzteren wurden allmählich so zahlreich, daß in den letzten Jahren nur der dritte Jahrgang der Consernirten beachtet werden konnte. Die gedachten Bestrebungen haben also sich voll bewährt, aber noch nicht den genügenden pecuniären Rückhalt.

Vocalnachrichten.

Merseburg, den 2. November 1897.

Das alljährlich mit dem Reformationsfeste verbundene Jahresfest des Gustav Adolf-Vereins wurde auch diesmal unter zahlreicher Theilnehmung unserer Einnosserenschaft begangen. Am Nachmittage hielt Herr Pastor D. Burkhard aus Magdeburg in der Domkirche, die mit einer andächtigen Menge gefüllt war, die Festpredigt und betrachtete auf Grund von Ebr. 10, 21—25 das dreifache Einheitsband in der Krone unseres Hohenpriesters: Glaube, Hoffnung und Liebe. Auch die Nachfeier, welche am Abend im „Tivoli“ stattfand, war sehr zahlreich besucht. Das Programm derselben lezte sich aus Ansprachen, gemeinsamen Gesängen und Männerchören zusammen. Hr. Sup. Prof. Martinus begrüßte die Anwesenden und wies darauf hin, daß die Thätigkeit des Gustav Adolf-Vereins eine Liebes- und Barmherzigkeit ist, aber wie einst die Israeliten beim Tempelbau in der einen Hand das Schwert und in der andern die Kelle führen mußten, so müssen auch wir theils kämpfen, um die Angriffe Roms abzuwehren, theils weiter bauen am Liebesbau. Seit Jahren sind Roms Angriffe nicht so maßlos gewesen, aber auch seit Jahren nicht so prompt abgewehrt worden. Die Melanchthonfeier, die Centenarfeier haben auf die römischen Provocationen würdige Antwort gegeben, und gegen die Camillus-Engelika haben auch die evangelischen Kirchenbehörden in scharfer Entgegengesetzter Stellung genommen. Wieviel aber noch zu thun ist, beweist die Behauptung Liebers auf der diesjährigen Katholiken-Verammlung in Landsbut, daß die Schladt zwischen Katholizismus und Protestantismus auf märchlichem Sande bereits geschlagen sei und durch das Centrum für den Katholizismus gewonnen sei. Gegenüber diesem Triumphgeschrei konnte der Herr Redner darauf hinweisen, daß von 1894—97 nur 2700 evangelische Conventiken 17000 katholischen gegenüber stehen, nur in den Mädchen ist dank der römischen Propaganda, das Verhältnis umgekehrt. Doch soll uns der Streit in der Liebesbühnheit nicht müde machen. Der hiesige Zweigverein hat 380 Mk. an den Hauptverein abgeführt, und die beiden schon jahrelang von ihm unterstützten Gemeinden auch diesmal wieder mit je 90 Mk. bedacht. Der Hauptverein der Provinz hatte eine Einnahme von 56000 Mk. gegen 49000 Mk. im Vorjahre, während der Centralverein die zweite Million überschritten und den katholischen Bonifaciusverein überflügelt hat. Letzterer dient der Propaganda, während der Gustav Adolf-Verein nur mithelfen will, daß die Evangelischen in der Festfreunde nicht von den Wogen der römischen Propaganda verschlungen werden. Herr Pastor Contino aus Florenz berichtete über die Entwicklung der evangelischenKirche Italiens, schilderte die Verfolgungen, die sie zu erdulden gehabt hat und schloß mit Mißbilligungen über den gegenwärtigen Stand der Kirche. Den letzten Vortrag hielt Herr Pastor Schollmeyer über „Die Salzburger Emigranten in Bernigerode 1732.“ Der Herr Redner erinnerte einleitend an

das 100jährige Jubiläum und die Entstehungsgeschichte von Goethes Epös „Hermann und Dorothea.“ Die Jüge der vertiebnen Salzburger sind durch die barmherzige Liebe zu wahren Triumpfhängen geworden. Die Chroniken vieler Städte haben diese Jüge aufgezeichnet, so haben Merseburg in den Jahren 1731 und 32 in fünf Jügen etwa 2000 Emigranten berührt. Zu den interessantesten Berichten über die Salzburger gehört derjenige des Stollberg-Bernigeröder Kanzlers von Caprivi, eines Vorfahren des zweiten deutschen Reichskanzlers, der in origineller Weise den Aufenthalt der Vertriebnen in Bernigerode auf ihrem Zuge nach Döprengen erzählt und mit feiner Beobachtungsgabe ein Charakterbild der Salzburger entwirft. — Von den Männerchören, die den Abend verschönten, war das interessanteste „Zwingli's Reformationslied“, das von Zwingli 1529 gedichtet und componirt worden ist. An die Spitze der drei Strophen hat der Dichter je ein Wort seines Walspruchs gestellt: „Herr Gott hilf!“ Mit dem gemeinsamen Gesänge „Dringe ein“ erreichte die erhebende Feier ihr Ende.

Die am letzten Sonntag in den Gemeinden Dom und Vorstadt Altenburg stattgehabten Kirchenwahlen lieferten folgendes Resultat:

1) Dommgemeinde.

In den Gemeinde-Kirchenrath wurden wiedergewählt: die Herren Prof. Dr. Scheibe, Rentner Hoffmann, Holzhändler Kops, General-Commissions-Präsident Pajstje; in die Gemeinde-Vertretung wurden wiedergewählt: die Herren Regierungs-Präsident a. D. v. Dieß, Stadtrath Berger, Domfiskusprocurator Klingelstein, Bädermeister Schurig, Generalinspector a. D. Schaffe, Rentier Sauerbrey, Kantor emer. Fröhche, Lehrer Möbins, Secretär Wehling, Böttcheremeister Schild, Regierungshauptkassen-Buchhalter Sahn, Bureau-Diatar Eichardt.

2) Gemeinde-Vorstadt Altenburg.

In den Gemeinde-Kirchenrath wurden wiedergewählt: die Herren Dachbedermeister Heßschold, Rentner Leonhardt, Regierungskanzlei-Secretär Saß, Bureauvorsteher Tiroff, Regierungshauptkassen-Buchhalter Hubbe (bis Ende 1900); in die Gemeinde-Vertretung wurden wiedergewählt: die Herren Mobellschlerrmeister Degenfolbe, Lehrer Keller, Kunst- und Handelsgärtner Klingel, Metalldreher Pommer, Kunst- und Handelsgärtner Richter, Bureauvorsteher Schwengler, Lotterei-Einnehmer Schröder, Bädermeister Ziegler, Regierungss. Secretär Rohde, Röhremeister Friedrich Bauer, Regierungss. Secretär Busch, Kaufmann Otto Teichmann, Regierungss. Secretär Otto Müller (bis Ende 1900), Rentmeister Naumann (bis Ende 1900).

Entsprechend der allgemeinen Ermöhung der Beamtengehälter ist auch die höhere Remuneration der Regierungss. Assessoren bereit in die Wege geleitet worden. Wie die „Post“ erzählt, dürfte im nächsten Etat zur weiteren Durchföhrung dieser Maßregel abermals eine entsprechende Summe eingestellt werden.

Der „Steinreisende“, der in diesem Sommer viele Gastwirthe gerandacht hat und auch in Merseburg einige Gastrollen gab, ist als der Kaufmann Georg Johann Heinrich Liebich aus Godeshorn, Provinz Hannover, festgestellt und setzt in Rudolstadt und Weimar abgureicht worden; er hat für seine Zechprellereien insgesammt 2 Jahre 9 Monate Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen erhalten.

Auf dem hiesigen Güterbahnhofe wurde gestern Nachmittag das Pferd eines Landwirts durch den Stoß eines Güterwagens am linken Vorderbeine erheblich verletzt, so daß das Thier ärztlich verbunden werden mußte. Ein zweiter Unfall paßte ebenfalls in den Nachmittagsstunden auf hiesigem Hofmarkt, wo die beiden Pferde vor einem beladenen Torwagen durch Ausgleiten stürzten und mit Hilfe einiger Passanten wieder auf die Beine gebracht werden mußten. Eins der Thiere hatte sich hierbei ein Knie blutig geschlagen.

Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Schüllerwerkstatt morgen, Mittwoch, wieder eröffnet wird und Anmeldungen vom Herrn Lehrer Wienede entgegengenommen werden.

(Personalien.) Der Postkette Klammer ist von hier nach Halle (Saale), der Postgehülfe Nürnberg von Jessen (Bez. Halle) nach hier versetzt worden.

Wenn wir jetzt auf unsere Gängen durch die Straßen der Stadt die Schritte nach den meist geschmackvoll ausgestatteten Schaufenstern der Gold- und Galanteriewaarenhandlungen lenken, fallen uns als „Neuestes“ unter den Schmuckgegenständen für Damen besonders solche auf, welche die Form von vierblättrigen Klee-



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Wohnung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 257.

Dienstag den 2. November.

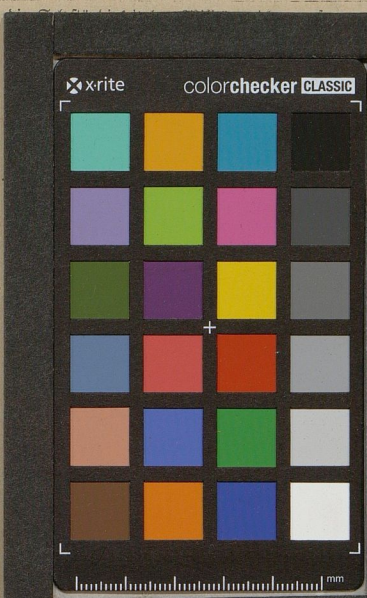
1897.

Für die Monate November und Dezember werden noch Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Klärung der polnischen Lage.

Fast könnte man sagen, wider Erwarten, ist in der Frage der Reform der Militärstrafprozessordnung ein bedeutungsvoller Fortschritt zu verzeichnen. In Folge einer längeren Konferenz, welche der Kaiser mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe gehabt hat, war der offizielle Telegraph in der Lage, anzukündigen, daß das Plenum des Bundesraths demnächst in die Beratung dieser Vorlage eintreten werde und — was die Hauptsache ist, — daß die Vorlegung des Gesetzentwurfs an den Reichstag gesichert sei. Daraus ergibt sich, daß die Meinungsverschiedenheiten, welche bisher die Förderung der Sache verhindert haben — der Entwurf einer Militärstrafprozessordnung ist am 16. October 1896, also vor einem Jahre dem Bundesrath zugegangen — beseitigt sind. Eine Entscheidung wurde allseitig erwartet, seitdem bekannt geworden ist, daß Fürst Hohenlohe während seiner letzten Abwesenheit in Süddeutschland sich also geäußert hat: „Ich kann und will nicht mit leeren Händen vor den Reichstag treten, hoffe aber, daß noch etwas Brauchbares zu Stande kommt.“ Angesichts dieser Äußerung ist die Versicherung, daß eine Kanzerkrisis überhaupt nicht entstanden habe, bedeutungslos. Fürst Hohenlohe war offenbar entschlossen, vor dem Zusammentritt des Reichstags eine Entscheidung darüber herbeizuführen, ob der Gesetzentwurf dem Reichstag in der nächsten Session vorgelegt werden solle und femerhin war er entschlossen, im Falle das nicht geschehen könne, auf seine Demission zu verzichten. Zu der That, die Erklärung, welche er am 15. Mai v. J. auf die Anfrage Liebers im Reichstage abgegeben hat, machte ein andres Verhalten unmöglich. Fürst Hohenlohe sagte damals: „Es ist allgemein anerkannt, daß unsere Militärstrafprozessordnung der Verbesserung bedarf und daß die deutsche Armee ein einheitliches Strafgerichtungsverfahren nicht entbehren kann. Das hat dazu geführt, daß schon vor längerer Zeit, wie Sie wissen, mit der Ausarbeitung einer neuen Militärstrafprozessordnung begonnen worden ist. Der Entwurf einer solchen ist nunmehr so weit vorbereitet, daß ich die bestimmte Erwartung hegen darf, denselben im Herbst dieses Jahres den gesetzgebenden Körperschaften des Reichs vorlegen zu können. Derselbe wird — vorbehaltlich der Besonderheiten, welche mit der Ausarbeitung einer neuen Militärstrafprozessordnung verbunden sind — auf die militärischen Einrichtungen erbesehen — auf den Grundrissen der modernen Rechtsanschauungen aufgebaut sein.“ Die Reform ist bekanntlich schon in der Reichsverfassung vorgesehen; falls alle Kriegsminister, die das Reich gehabt, haben die Nothwendigkeit der Reform anerkannt; aber keinem von ihnen ist es gelungen, die kaiserliche Ermächtigung zur Vorlegung eines Entwurfs an den Bundesrath, geschweige denn an den Reichstag zu erlangen. Angesichts der obigen Erklärung muß man auch annehmen, daß wenigstens nach der Auffassung des Fürsten Hohenlohe, der Entwurf, den der Bundesrath demnächst beschließen wird, „etwas Brauchbares“ enthält, mit anderen Worten, daß derselbe auf den Grundrissen der modernen Rechtsanschauungen aufgebaut sein wird. Die Frage kann nur sein, ob auch nach Ansicht der Mehrheit des Reichstags die „modernen Rechtsanschauungen“, d. h. die Mündlichkeit und Öffentlichkeit des Verfahrens,



Wespen der Militärstrafprozessordnung, welche die große Mehrheit des Reichstags schon seit 1870 immer und immer wieder verlangt hat.

Polnische Ueberflut.

Oesterreich-Ungarn. Die Dauer Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses hat mit einem Erfolge der deutschen Opposition geendet. Volle 27 Stunden zog sich ein in den Annalen des Parlamentarismus nahezu unerhörtes Schauspiel hin, bis endlich die Mehrheit müde wurde. Dabei wurde beiderseits mit großer Erbitterung, Hartnäckigkeit und Standhaftigkeit gekämpft. Nur ein Opfer zählte die Verlustliste des parlamentarischen Schlachtfeldes. Während einer Unterbrechung wurde der polnische Abg. Blazowski ohnmächtig und mußte gelobt werden. Die Deutschen haben es erreicht, daß die erste Lesung des Ausgleichsprojekts noch nicht abgeschlossen worden ist. Die nächste Sitzung findet erst am Donnerstag den 4. November statt. Graf Badeni ist um eine Hoffnung ärmere, er kann dem Monarchen bei dessen Rückkehr aus Budapest nicht die vollzogene erste Lesung der Ausgleichsvorlage präsentieren, wie er wohl im Stillen gewünscht und erwartet hatte. — Ueber Unfertigkeiten der langen Sitzung entnehmen wir einer Schilderung der „N. Fr. Pr.“ noch folgendes: Die Rechte machte sich die Sache leicht. Während Dr. Lecher sprach und die Opposition durch Lärm und Zwischenrufe die Sitzung verzögerte, weilten die Abgeordneten der Rechten am Buffet und in den Nebenräumen des Hauses. Ihre Aufpasser im Saale verständigten sie von den Vorgängen. Man hatte alle Stühle und Bänke in den Couloirs und im großen Empfangssaal zu Schlafstellen hergerichtet; die galizischen Bauern lagen mit ihren hohen Stiefeln auf den langen Bänken, das Gesicht mit einem Taschentuch zugedeckt und schnarchten. In einigen Zimmern hatten sich Abgeordnete der Rechten Spieltische aufstellen lassen, an denen dem edlen Whist geschickt wurde. In den Couloirs wurde geraucht und conversirt. Nur wenn der Lärm in Saale nach außen drang, lief ein Theil der Rechten in den Saal, um das geschädigte Präsidium zu bedecken. Die Galerien waren

is in die ersten Morgenstunden mit einem eleganten Sublimum überfüllt, das nicht vom Plaque wich. In den Restaurationsräumen wurde immer trüch servirt. Es wurden bis zum Morgen vierzehn Hektoliter Bier und ein Hektoliter Wein ausgekostet. Der Morgen kam und man frühstückte im Hause. Niemand ging vom Plaque, die Erregung steigte über die Müdigkeit, und je weiter der Morgen vorschritt, desto enpörter wurde die Linke, desto zäher in der Durchführung ihrer Nothwehr, desto tosender wurde der Lärm im Hause und desto schärfer die Angriffe wider das Präsidium und die Regierung. Graf Badeni war bis spät nachts im Hause geblieben. In der Nacht seiner Hochzeitgäste — er beging die Vermählung seiner Tochter — erschien nach Mitternacht auf der Galerie, um Zeugen des vermeintlichen Triumphes des Grafen Badeni zu sein. Als gegen 1 Uhr morgens die Linke fragte: „Wo ist denn der Graf Badeni?“, rief der Abg. v. Wille: „Der schläft in Dauenbett, während wir hier wachen müssen!“ und der Abg. Wolf: „Wenn ich das gewußt hätte, nun hätte ich mir wenigstens ein Jagdbüffel mitgenommen.“ (Heiterkeit) Später rief ein Abgeordneter dem polnischen Vizepräsidenten zu, er möge doch eine Pause eintreten lassen, damit die Abgeordneten sich waschen können; als Abrahamowicz bleibte, erdönte ein Ruf: „Nurlich, waschen, das waschen die Polaken nicht!“ — Der Besuch Dolichowski's beim König von Italien in Monza ist nach Meldungen römischer Blätter am 6. November zu erwarten, an demselben Tage traf auch Minister die Kubitz in Monza weilend.

Italien. Wie dem „B. T.“ aus Rom gemeldet wird, veröffentlichte die „Tribuna“ den Inhalt eines demnächst in der Londoner „Nineteenth Century“ erscheinenden Artikels von Crispien mit demselben Titel wie der bekannte sensationelle Artikel in der „Nuova Antologia“. Crispien fragt, welches die Absichten der franco-russischen Allianz seien, und bemerkt, falls die geheimen Pläne des Zaren und Frankreich nicht ebrgeige Bier verhalten, so läuten die beiden Regierungen zur Verfestigung Europas den Allianzvertrag veröffentlicht, wie dies Deutschland und Oesterreich 1888 thaten. Crispien leugnet abdam das Recht Frankreichs, auf die Klage des Kaiser-Vorbringers zu spekuliren. Die beiden Provinzen befinden sich unter deutschem Regimente sehr wohl. Während man in Paris Rache brüht und die Statue der Stadt Straßburg mit Kränzen schmückt, jubelt man in Straßburg und Metz dem deutschen Kaiser zu. Die Bevölkerung der zum alten Vaterlande heimgekehrten Provinzen bezeigt keinerlei Lust, sich von Deutschland wieder zu trennen. Dofür hat die Pariser Regierung, um Gleich-Vorbringen zurückzuerobern, heute einen vollkommenen Affären gefunden. Indessen hat der Zar zu diesem Unternehmen seine Einwilligung sicher nicht ohne eine Gegenleistung erteilt. Der auf unbefriedigtem Ehrgeiz beruhende Zwieschub muß also zum Kriege führen. Dasselbe wird man von der Tripelallianz niemals sagen können. Frankreich will seine verlorenen Provinzen zurück, und Rußland verlangt für seine Beihilfe dazu den West Konstantinopels. Auch vergesse man nicht, daß Rußland schon 1888 zum Friedensbrüche die Hand geboten hätte, wenn nicht Italien die Initiative zur freundschaftlichen Beilegung ergriffen hätte.

Frankreich. Die französische Deputirtenkammer nahm am Freitag den Gesetzentwurf, betreffend das Uebereinkommen mit Japan an und zog den Antrag Goblets auf Wiederherstellung des Liffencontumiums in Erwägung. Der Minister des Innern Vorhou erklärte, die Regierung werde das Wesentliche des Antrages bekämpfen, sie stimme aber zu, daß derselbe in Erwägung gezogen werde. Abdam wurde die Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend den postalfischen Seebienst zwischen Frankreich, Alger, Tunis, Tripolis und Marokko vorgenommen. —